

Meyer, Conrad Ferdinand: Der schwarze Prinz (1861)

- 1 Schwarzer Prinz und König Hans
- 2 Maßen sich in raschem Waffentanz,
- 3 Bis der Prinz den König überwand
- 4 Mit der erzgeschienten Hand.

- 5 Ins Gezelt nahm er den Raub,
- 6 Wusch den Wunden rein von Blut und Staub,
- 7 Bog das Knie und bot den Labetrank
- 8 Ihm, der tief in Gram versank.

- 9 Frankreichs armer König träumt
- 10 Also schwer, daß er den Wein versäumt,
- 11 Ihn ermahnt der Prinz wie er's vermag:
- 12 »herr, es ist des Schicksals Tag!
- 13 Manchen hattet Ihr gestreckt,
- 14 Da Ihr sanket, Herr, mich hat's erschreckt,
- 15 Doch man lebt, und blieb nur Ehre heil,
- 16 Duldet man sein menschlich Teil!

- 17 Morgen als des Friedens Pfand
- 18 Send ich Euch nach meinem Engelland.
- 19 Zeit ist mächtig! Jede Fessel fällt!
- 20 Nur die Erde schließt und hält.«

- 21 König Hans, aus seinem Traum
- 22 Blickt er auf und sieht des Zeltes Raum,
- 23 Und in geisterbleichem Angesicht
- 24 Zweier schwarzer Augen Licht.

- 25 Er beschaut das edle Haupt,
- 26 Das ein unsichtbarer Kranz umlaubt,
- 27 Ärgert sich und murmelt: »Worte sind's.
- 28 Deine Augen spotten, Prinz!

29 Heuchle! Streichle meinen Schmerz!
30 Leis im Panzer jubelt dir das Herz.
31 Horch! Es triumphiert!« Der Sieger spricht:
32 »könig, nein. Es jubelt nicht.

33 Ich bin eine kurze Kraft,
34 Heut geharnischt, morgen weggerafft!
35 Frühe Stunde lost' ich wie Achill,
36 Meinem Lose halt ich still.«

(Textopus: Der schwarze Prinz. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/52191>)